

bis 1974 vergehen (S. 261). In Deutschland entstanden ähnlich wie in München erste *Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit* (S. 201), andere Städte folgten, ebenso die Gründung des *Deutschen Koordinierungsrates* in Bad Nauheim (S. 203). 1948 fand die erste *Woche der Brüderlichkeit* in Italien statt (S. 205).

Im schweizerischen Fribourg kam es dann 1948 zu einer Nachfolgekonzferenz von Seelisberg (S. 209ff) – dieses Mal war die antireligiös ausgerichtete Politik des stalinistischen Kommunismus Thema: »Das Heidentum brächte Hass, Grausamkeit und Gewalt.« Die Atheisten verlören durch die Lügen und die Propaganda des Heidentums das Gefühl für ihre Seele, die im Ebenbild Gottes erschaffen wurde.« (S. 216) Thema der Konferenz war auch die Bedeutung des neu gegründeten Staates Israel (S. 220); zwischen den europäischen und amerikanischen jüdisch-christlichen Vereinigungen schwelten jedoch die Konflikte weiter; 1950 wurde dann die *World Brotherhood* im Pariser *UNESCO*-Gebäude gegründet (S. 257), was für die europäischen christlich-jüdischen Verbände überraschend und herausfordernd war.

In seinem Resümee bedenkt Jehoshua Ahrens noch einmal komprimiert den langen Weg zu einer Verständigung auf Augenhöhe zwischen Juden und Christen und auch die Widerstände, zum Beispiel in der katholischen Kirche bis zum II. Vatikanum (S. 265ff). Der kirchliche Antisemitismus war dabei eines der größten Probleme; hinzu gesellte sich eine kirchliche Ersetzungspolitik gegenüber Israel. Ausdruck fand diese Haltung zum Beispiel in der »Judenmission«. Seelisberg markiert hier in der Tat eine historische Umkehrbewegung der christlichen Kirchen, wobei in heutigen fundamentalistischen christlichen Gruppierungen das Thema »Judenmission« noch längst nicht vom Tisch ist.

Ahrens' Dissertation macht noch einmal pointiert auf diesen Umkehrprozess aufmerksam. Seine Dissertation ist äußerst kenntnisreich, sehr detailliert und jedem ans Herz zu legen, der sich mit dem Dialog Juden – Christen theologisch beschäftigt.

Wilhelm Schwendemann

Blume, Michael (2020):

Verschwörungsmythen

*Woher sie kommen, was sie anrichten,
wie wir ihnen begegnen können*

Ostfildern: Patmos Verlag, 160 Seiten

ISBN 978-3-8436-1286-9

Ein weiteres Buch des Religionswissenschaftlers Michael Blume, derzeit Antisemitismusbeauftragter des Landes Baden-Württemberg, trifft den Nerv der Zeit. Nach seiner wichtigen Analyse der Situation des Antisemitismus der Gegenwart »Warum der Antisemitismus uns alle bedroht« (Rezension in ZfBeg 1/2019, S. 124–128) wendet sich der Autor nochmals speziell dem Phänomen der Verschwörungsmythen zu, die in Zeiten der Corona-Pandemie ebenso exponentiell an Menge zunehmen wie die Infektionsraten. Blume hat schon in seinem Vorgängerbuch deutlich gemacht, dass der Begriff »Verschwörungstheorien«, wie er landläufig gebraucht wird, unangemessen ist, da Theorien auf ein wissenschaftliches Vorgehen verweisen mit Argumenten, Fakten und beweisbaren Sachverhalten. Nicht so bei Mythen oder Verschwörungsfantasien. Sie entspringen einem Bedürfnis, komplexe Sachverhalte auf einfache Erklärungen zu reduzieren.

So auch im Blick auf die Pandemie. »Das Auftreten einer Krankheit zum Beispiel können wir viel leichter als Werk von Geistern oder Hexen, als Strafe oder Prüfung eines Gottes auffassen denn als »zufällige« Mutation eines Virus.« (S. 24) Es scheint, dass viele Menschen solche mythischen Erklärungen brauchen, um Orientierung und Ordnung in ihrem Weltbild herzustellen. Leider wird zur Ursachenbestimmung eines ansonsten schwer verstehbaren Sachverhalts schnell auf bereits vorliegende Erklärungsmuster zurückgegriffen. So kamen die Verschwörungsreaktionen auf die Covid-19-Pandemie leider nicht überraschend. Schon Anfang 2020 tauchten im deutschsprachigen Netz Beschuldigungen auf, jüdische Weltverschwörer hätten das Virus als »Biowaffe« zur Dezimierung der Menschheit entwickelt. Sie würden über das Vortäuschen einer Gefahr die

Weltherrschaft erringen und eine jüdisch dominierte Weltregierung etablieren wollen.

Im vorliegenden, flott und interessant geschriebenen Büchlein geht der Religionswissenschaftler Blume den Ursachen von Verschwörungsmysen nach, wirft ein Licht auf die kulturgeschichtlichen und psychologischen Hintergründe, warum es zu solchen Mysen kommt und wie sie genau funktionieren. Er zeigt auf, dass beispielsweise das dualistische Denken mancher antiker religiöser oder philosophischer Strömungen in der Geschichte des Abendlands eine enorme, zum Teil fatale Wirkungsgeschichte entfaltete. Der platonische ebenso wie der religiöse, mesopotamische Dualismus, der auch in der Gnosis wieder auftauchte, führte nicht selten zur Einteilung der Welt in zwei Gruppen, wobei natürlich die eigene Gruppe immer auf der guten Seite steht, andere wie ›Juden‹, ›Ketzer‹, ›Sektenmitglieder‹, ›Andersgläubige‹, ›Ungläubige‹ etc. auf der Seite der Verdammten. Dualistisches Denken hat leicht die Tendenz, in Krisenzeiten zu Verschwörungsmysen zu mutieren, wobei die Ursache für das Böse und das Leiden bestimmten Kreisen und Gruppen zugeschrieben wird.

Der Autor zeigt auf, dass auch hochgebildete Intellektuelle vor binärem Denken und vor Weltverschwörungsmysen nicht gefeit sind. Das dualistische Gegenüber von guten Helden und schlimmen Bösewichten durchzieht die Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit. Das wusste leider auch Hitler, als er im Jahr 1925 seine verschwörungsfanatische Kampfschrift verfasste (S. 50ff). Das Judentum wird als Urheber von allem Bösen und Schlechten in der Welt stilisiert, Jüdinnen und Juden werden dämonisiert und verteufelt. »Und der spätere Kriegstreiber und Massenmörder hatte keine Schwierigkeit, Abertausende auch akademisch Gebildete zu finden, die seinen Dualismus, Rassismus und Antisemitismus mittrugen.« (S. 53)

Doch auch hinter anderen inhumanen Bewegungen wie dem »Islamischen Staat« (IS) stecken Verschwörungsideologien, die u.a. hinter ›westlichen‹ Demokratien eine teuflische Weltverschwörung der Un-



gläubigen vermuten, die es mit aller Macht zu bekämpfen gilt (S. 66–71). Solche Organisationen finden immer wieder Mitläufer, weil die Sympathisanten ihr Denken immer mehr der Ideologie der Gruppe anpassen, was sozialpsychologisch, aber auch von der Hirnforschung, so Blume, nachgewiesen ist (S. 80). Diese Mechanismen sind sowohl in rechtsradikalen wie auch in islamistisch-radikalen Terrorgruppen am Werk.

Im Kleinen, aber nicht weniger gefährlich, sind ähnliche Muster zu finden. Wenn Schüler_innen andere als »du Opfer, Du Bitch, Du Spasti, Du Niger oder Du Jude« bezeichnen, erfinden sie derlei Herabsetzungen nicht selbst, sondern übernehmen sie über Familie, über Medien und Gleichaltrige (S. 92). Gerade die neuen Medien und digitalen Kommunikationsmittel (S. 112ff) sind Haupttransporteure von abwertenden Ideologien und Verschwörungsmysen geworden.

Wie kann man effektiv gegen die Verbreitung von Verschwörungsmysen vorgehen, insbesondere bei jungen Menschen? Blume ist sich sicher: »Die junge Generation bilden nicht den Schwerpunkt bei Verschwörungsglauben, Antisemitismus und Rassismus – diese werden von Älteren an Jüngere weitergereicht.« (S. 129) Diese kursieren dann in *WhatsApp*-Gruppen, in

YouTube-Kanälen und in den Botschaften von Influencern, die von Jugendlichen aufgegriffen werden.

Hier kann Aufklärungsarbeit von Anfang an helfen. Blume schlägt ein »Vier-Stufen-Modell« vor (S. 134ff): Zum einen soll man sich klarmachen, dass es bei Verschwörungsmethoden nicht nur um ein rationales, sondern vor allem um ein emotional stark aufgeladenes Thema geht. Oft stecken Ängste im Hintergrund. Zum Zweiten ist es wichtig, alternative Informationsquellen aufzuzeigen, seriöse *Podcasts*, *Blogs* und Bücher ins Spiel zu bringen. Drittens sind neben Aufklärungs- auch Beratungsangebote wichtig, die Menschen helfen, aus den Fängen von Aufklärungsideologien auszusteigen. Schließlich sollte man sich selbst vor dem Einfluss von Menschen schützen, die im eigenen Umfeld solchen Verschwörungsmethoden anhängen. Sie zu überzeugen, dass sie sich auf einem Irrweg befinden, ist zu schwer; hier hilft nur eine gesunde Distanz.

Schulen können auf die Kraft der Vielfalt setzen. »Vielfalt ist das Erfolgsrezept« gegen simple Einteilung der Menschheit in Gut und Böse, gegen einfache Welt-erklärungen und Verschwörungsmethoden. Mit Schüler_innen in Workshops das Thema der Verschwörungsideologie aufzugreifen, Verschwörungsmethoden im einzelnen mit ihnen durchzugehen und zu entlarven, hat eine präventive Wirkung. Allzu oft nämlich werden jungen Menschen mit solchen zwielichtigen Angeboten im digitalen Netz allein gelassen.

Michael Blumes Buch hat keine Erfolgsrezepte im Kampf gegen Verschwörungsmethoden zu bieten, was angesichts des vielfältigen und schwer zu fassenden Phänomens auch gar nicht möglich wäre. Aber es bietet insbesondere für Pädagog_innen eine ausgezeichnete Hilfe, Hintergründe und Funktionsmechanismen solcher Ideologien besser zu verstehen, sie genauer einschätzen zu können, um so mit jungen Menschen leichter ins Gespräch darüber zu kommen. Das kleine Buch ist ein Muss für alle, die im Bildungsbereich tätig sind und die insbesondere junge Menschen nicht im Regen ideologischer und digitaler Fehlinformationen stehen lassen wollen.

Reinhold Boschki

von Lüpke, Johannes (2020):

Wahrheit im Dialog

Biblisch-theologische Impulse für das interreligiöse Gespräch
Stuttgart: Calwer Verlag, 64 Seiten
ISBN 978-3-7668-4526-9

Der emeritierte Professor für Systematische Theologie (KiHo Wuppertal/Bethel) spürt mit seinem brillanten Buehlein einer gelingenden Kommunikation im interreligiösen Dialog nach.

In acht Kapiteln wird das Thema entfaltet. *Wahrheit in Bruchstücken* (S. 4–10) geht von einem Gleichnis des Sufi-Meisters Al-Rumi aus, dass die Wahrheit allein Gott gehöre und Menschen nur Bruchstücke der Wahrheit in Händen halten. Wahrheit wird im Sufi-Gleichnis mit einem Spiegel verglichen – der Spiegel ist nicht die Sache selbst. (S. 5) Gottes Selbsterkenntnis sei vollkommene Gotteserkenntnis; menschliche Selbsterkenntnis bleibe demgegenüber relativ und fragmentarisch, weil seine Erkenntnis auf Offenbarung der Gottheit und auf deren Vermittlung beruhe. (S. 6) Das Problem sei die Verwechslung von relativer und absoluter Gotteserkenntnis, was zu einer Art menschlicher Selbstüberschätzung führe. Nach biblischem Verständnis sei Gott ein kommunikatives und beziehungsreiches Wesen (S. 8), das nur im Wort erkannt werden könne. Die biblischen Schriften seien das Medium, das uns durch den Heiligen Geist in ein »rechtes Gottessverhältnis« bringe. (S. 8) Das bedeutet, dass Menschen der Zugang zur vollkommenen Wahrheit verschlossen bleibe (S. 9), aber: »Wir haben nicht die Wahrheit. Wir können und sollen uns aber in Glaube, Hoffnung und Liebe auf die Wahrheit beziehen.« (S. 9) Die Liebe sei das einzig Wahre. (S. 10)

Das zweite Kapitel diskutiert das Verhältnis des einen Gottes in der Vielfalt der Religionen. (S.11–15) Lüpke warnt vor Einheitskonstruktionen und Wunschvorstellungen der einen Religion, so als ließen sich die Differenzen der Vielfalt auf eines zurückführen. Dagegen stehe die biblische Einsicht, dass Gott sich unserer Verfügungsmacht entziehe: »Er weist uns in unsere Grenzen, will uns aber gerade so in die rechte Beziehung